

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntagsabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserates:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung, das Erlöschen der Rinderpest in Niederösterreich betreffend.

Nachdem zufolge amtlicher Benachrichtigung die im September dieses Jahres in Niederösterreich ausgebrochene Rinderpest wieder erloschen ist, so wird das bezüglich der Einfuhr von Wiederkäuern aus Niederösterreich erlassene Verbot (Verordnung vom 6. vorigen Monats und Punkt 7 der Verordnung vom 17. vorigen Monats) hiermit wieder aufgehoben und ist nunmehr auch wegen der Vieheinfuhr aus dem gedachten Kronlande lediglich den Bestimmungen der Verordnung vom 17. vorigen Monats unter 1, 3 und 4 nachzugehen.

Dresden, den 7. November 1874.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:
Körner.

Dr. Lenthold.

Der zur Versteigerung des Haus- und Garten-Grundstücks Carl Friedrich Hochmuths in Eibenstock auf den 30. dieses Monats anberaumte Termin wird hiermit aufgehoben.

Königl. Gerichtsamtsbezirk Eibenstock,

den 17. November 1874.

Landrod.

B.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Die Rathskammer des Stadtgerichts hob am 14. d. die polizeiliche Bewachung des Grafen Arnim in dessen Wohnung auf und verfügte statt dessen Hausarrest. Ueber die Gründe dieser außerordentlichen Maßregel, die mit den bisherigen Maßnahmen in Widerspruch steht, verlautet nichts. Das Gutachten der Gerichtsarzte erklärte die Ueberführung Arnims nach dem Gefängnisse oder dem Krankenhaus für unmöglich. Gutem Vernehmen nach ist dem Grafen die Anklageschrift insinuiert worden. Der Termin der mündlichen Schlussverhandlung ist auf den 7. December festgesetzt.

— Eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten hat beschlossen, bei Gelegenheit der Berathung des Etats für das auswärtige Amt eine Interpellation in Bezug auf die Arnim'sche Affaire an den Fürsten Reichskanzler zu richten und zwar zunächst in der Absicht, um damit etwaigen übelwollenden Interpellationen von anderer Seite zuvorzukommen. Es ist deshalb eine vertrauliche Anfrage an den Fürsten Bismarck gerichtet worden in dem Sinne, ob ihm die Gelegenheit, sich über die betreffende Angelegenheit öffentlich und persönlich auszusprechen, erwünscht sei oder nicht. Fürst Bismarck hat aber das Gesuch aus dem sehr naheliegenden Grunde abgelehnt, daß die Sache noch der Entscheidung der Gerichte unterliege, die politischen Beziehungen also vorläufig nicht in Betracht kommen könnten.

— Die Socialdemokraten des Reichstags haben jetzt für ihren Antrag, daß die in Haft befindlichen drei Parteigenossen für die Dauer der Session aus dem Gefängnis entlassen werden sollen, bei ihren schwarzen Centrumsfreunden um Unterschriften geworben und deren auch glücklich einige fünfzig aufgetrieben. Der Antrag soll nun gegen Ende der Woche auf die Tagesordnung kommen.

— Nicht allein die Regierung des Herzogthums Anhalt, sondern auch die Regierungen von Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ältere und Reuß jüngere Linie haben, wie es heißt, bei der preussischen Regierung angefragt, ob die letztere bereit sein würde, nach Einführung der neuen Gerichtsordnung in ein Rechtsverhältniß zu ihnen in der Art zu treten, daß ein preussisches Ober-Appellationsgericht die oberste Instanz für die Prozesse in den gedachten Staaten bilde.

— Die Meininger haben weit mehr Unterstützungsgelder erhalten, als ihre kühnsten Hoffnungen wohl geträumt haben; nun geht aber auch der Streit darum los, wer von dem Gelde und wie viel ein Theil

der bekommen soll. Mit dem, was aus Amerika noch in Aussicht steht, dürfte sich der Gesamtbetrag wohl auf mehr als eine halbe Million Gulden belaufen, und bei so bewandten Umständen hat es denn auch die städtische Verwaltung nicht für unangemessen gehalten, ein Stimmchen für sich zu beanspruchen. Aber die Localpresse legt hiergegen ganz entschieden Protest ein, die Geber hätten offenbar den Armen helfen wollen und nicht der städtischen Verwaltung. Jedenfalls aber ist mehr Geld da, als daß auch die freigebigste Entschädigung der wirklich erlittenen Verluste den Fonds erschöpfen könnte, und so wird denn schließlich auch das öffentliche Gemeinwesen bei der Vertheilung nicht ganz leer ausgehen.

— Wie die „Deutsche Kriegerzeitung“ mittheilt, hat die Resolution des deutschen Kriegerbundes München zu Gunsten des Landsturmgewesens bei den Kriegervereinen, namentlich den hessischen und altpreussischen, soviel Anklang gefunden, daß sich das Präsidium des Kartellbündnisses der deutschen Krieger-Vereine veranlaßt sah, in einer Gesamtmittheilung an den Reichstag die Annahme des Gesetzentwurfes zu erbitten.

Frankreich.

— In Paris ist eine Schrift von Dr. Chenu über die Verluste der französischen Armee während des letzten Krieges erschienen. Seinen Mittheilungen zufolge verloren die Franzosen an in den Schlachten Gebliebenen, an Vermissten und an ihren Wunden und in Folge von Krankheiten Gestorbenen 138,871; an Verwundeten 142,000 und an während der Marsche lahm Gewordenen 11,421; die Zahl derer, welche, da sie vermisst wurden, als todt eingeschrieben wurden, beträgt 11,914. Unter den Todten befanden sich 2881 und unter den Vermissten 96 Offiziere. Dr. Chenu weist darauf hin, daß die Deutschen nur 44,000 Todte und 127,000 Verwundete hatten, und fügt hinzu, daß die großen Verluste der französischen Armee der schlechten Beschaffenheit der Lazarethe zugeschrieben werden müssen, da, wie es auch in der Krim und in Italien der Fall gewesen, im letzten Kriege eine viel größere Anzahl Militärs im Spital an Krankheiten als auf dem Schlachtfelde oder an ihren Wunden gestorben seien.

Spanien.

— Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ schreibt über einen der Stadt Irun am 11. d. abgestatteten Besuch: Die von ihren Drangsalen befreite Stadt machte einen ähnlichen trüben Eindruck wie Bilbao am 2. Mai. Die Straßen voller Schutt, Trümmer und zerbrochener Möbel, die Leute wie eben aus einer schweren Betäubung erwacht. Einige Häuser sind verbrannt und eingestürzt, an andern klaffen

ganze Stadtwerke auf. Am meisten haben natürlich die Dächer gelitten. Es war mir interessant, gerade an diesem Tage zwei Offizieren der preussischen Armee in Trun selbst zu begegnen und von denselben ein kompetentes militärisches Urtheil über die Leistungen der karlistischen Belagerer zu hören. Die beiden Herren waren außer sich vor Erstaunen, daß die ganz offene und nur mit nothdürftigen Verschanzungen versehene Stadt nicht am ersten Tage mit dem Bayonnet genommen worden sei, nachdem noch im letzten französischen Kriege dergleichen hundert Mal vorgekommen sei. Wenn die Karlisten sich mit einer barbarischen Beschickung der Häuser begnügten und den hundert Mal verheißenen Sturm hinausshoben, bis Laserna den weiten Weg von Logronno und übers Meer machte und sie verjagte, so haben sie selbst ihre Kriegsführung hinreichend charakterisirt und sich vor aller Welt und unter den Augen des lieben Frankreichs als das bewährt, was sie sind, unkriegerische Horden mit dem bloßen Schein einer militärischen Organisation und militärischen Leistungsfähigkeit.

— Die aus Spanien neuerdings eingetroffene Meldung, daß die republikanische Armee bereits wieder den Rückmarsch von Trun nach Santander angetreten habe, kann nicht gerade ermutigend wirken. Das fortwährende Preisgeben der Folgen eines Sieges muß naturgemäß die Sympathie für den Sieger allmählig schwächen. Nachdem die Entsetzung Truns gelungen war, hatte man als natürliche Folge das Abdrängen der Karlisten von ihren Verbindungen mit Frankreich, sowie von dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Vera, dem Hauptstützpunkt ihrer Armee erwartet. Erst wenn dies Beides geschah, konnte der Erfolg von Trun nach den hier herrschenden Ansichten eine Bedeutung haben. Die Karlisten würden dann von jedem freien Operationsfelde abgeschnitten und genöthigt gewesen sein, den Kampf in den Bergen fortzusetzen. Der Abmarsch der Entsetzungsarmee hat die Erreichung dieser Vortheile unmöglich gemacht und muß deshalb sehr mißfällig beurtheilt werden.

Sächsische Nachrichten.

Leipzig, 15. Nov. Heute Morgen 3 Uhr verstarb nach längeren Leiden Herr Dr. Heinrich Brockhaus, der weitbekannte Mitbesitzer der Firma F. A. Brockhaus hieselbst, im Alter von nicht ganz 71 Jahren. In ihm verliert der deutsche Buchhandel einen seiner hervorragendsten und verdienstvollsten Vertreter, unsere Stadt aber einen hochgeachteten Bürger, der seine lebhafteste und selbstlose Theilnahme an den Interessen des Gemeinwesens viele Jahre lang in den verschiedensten Richtungen rühmlichst bethätigte. Heinrich Brockhaus war im Jahre 1804 am 4. Februar zu Amsterdam geboren. Im Jahre 1837 gründete er die „Leipziger Allgemeine Zeitung“, die später den Namen „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erhielt. Bis zum Jahre 1850 theilte sich sein Bruder Friedrich mit ihm in die Geschäftsleitung, später sein Sohn Heinrich Eduard Brockhaus. Dr. Eduard Brockhaus ist bekanntlich gegenwärtig Herausgeber der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“.

Altenburg. Wie die „A. B.“ berichtet, war ein Lehrling des in der hiesigen Reichstraße bestehenden Bähler'schen Engroßgeschäftes beauftragt, einen Werthbrief mit 3500 Thln. in Papiergeld und außerdem verschiedene Wechsel auf das hiesige Postamt zu bringen; er führte diesen Auftrag auch aus und lieferte das betreffende Postquittungsbuch im Geschäft, mit der Quittung über obigen Brief versehen, wieder ab. Am andern Morgen erschien der betreffende Lehrling nicht im Geschäft und alsbald stellte sich leider heraus, daß die Quittung von ihm gefälscht worden war und er mit dem Geldbrief das Weite gesucht hatte. Leider ist es bis jetzt trotz aller angestellten Recherchen noch nicht gelungen, den ungetreuen jungen Menschen zu erlangen.

— In Bezug auf die kürzlich in Zwickau erfolgte Dachreparatur am Marienkirchthurm hat sich jetzt noch eine verübte Bosheit herausgestellt. Das Jahrseil ist auf infame Weise derartig angeschnitten worden, daß der Schnitt nur sehr schwer wahrnehmbar gewesen und daß, wenn nicht zufällig mit ganz besonderer Behutsamkeit verfahren worden wäre, ein großes Unglück hätte entstehen können. Die Polizei, welche dies bekannt macht, bietet Demjenigen, der den raffinierten Bösewicht anzeigen kann, 50 Thaler Belohnung.

Plauen. Der Fleischer, von dessen auffälligem Verschwinden wir nach dem „Vogtl. Anz.“ berichteten, hat sich nach derselben Quelle nach fünfständiger Abwesenheit wieder eingestellt. Er soll sich inzwischen in Leipzig aufgehalten haben. Der ihm mit dem fremden Geschirre zugestoßene Unfall und vielleicht auch andere Gründe mögen ihn zu der improvisirten Luftveränderung veranlaßt haben.

— Nach dem „Vogtl. Anz.“ ist das vom Kriegsministerium der Kirchengemeinde Rodewisch zur Verwendung als Glockenmetall geschenkte französische Geschützrohr glücklich angekommen und einstweilen zu Jedermanns Ansicht in der Vorhalle der Kirche vor dem westlichen Haupteingange ausgestellt. Dasselbe repräsentirt einen Werth von 240 Thlr. Das Geschützrohr ist zwei Mal vernagelt worden. An der Mündung trägt es die Umschrift: Le Gabard, dagegen an der Vorderseite den Namenszug N (Napoleon), welcher mit einem in das Rohr

eiselirten zierlich ausgeführten Kranze umwunden ist. Man hat sich schon jetzt darüber geeinigt, daß zur bleibenden Erinnerung an dieses geschenkte Geschützrohr ein solches in verkleinertem Maßstabe an die äußere Seite der zukünftigen großen Glocke angebracht werden soll. Das jetzige Geschützrohr hat nur etwa 36 Centner Gewicht, wird durch Mitverwendung dieses Geschützrohres um 7 bis 8 Centner stärker.

Die Buchthäuslerin.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Indessen war Marie, ohne Jemand von der Dienerschaft begegnet zu sein, auf ihrem Zimmer angelangt. Ihr Kopf brannte fieberhaft, ihre Pulse flogen noch ebenso heftig, als in dem Momente, wo sie die frechen Liebfosungen des jungen Barons hatte erdulden müssen, da ihre Kräfte nicht ausgereicht, sich derselben erwehren zu können. War ihr auch, seitdem sie kein Kind mehr, die Ahnung gekommen, es gäbe noch eine andere Liebe, als die, welche zwischen ihr, den Pflegeeltern und der Erzieherin bestand, so schwebte dieselbe ihr doch als ein reines heiliges Gefühl vor der Seele, frei von jeder sinnlichen Schlacke. Umso mehr mußte ihr die stürmische Zudringlichkeit Alfred's in hohem Grade verabscheuungswürdig erscheinen. Waren ihre Thränen schon im Garten geflossen, allein auf ihrem Zimmer flossen sie von Neuem und noch heftiger. Sie wußte nicht, was sie beginnen sollte, um vor dem Sohne ihres Pflegevaters Schutz zu finden, wenn dieser sie wiederholt verfolgen würde. Sollte sie, was ihr geschehen, dem Freiherrn oder Alfred's Mutter mittheilen? Ihr Kopf rieth dazu, aber ihr Herz sagte nein. Es flüsterte ihr zu: „Du würdest Unfrieden und Zwietracht in dem Hause ansäen, wo man Dich an Kindesstatt aufnahm und eine lange Zeit des Glücks gewährte, wolltest Du Alfred anklagen. Also schweige, schweige, und, wenn das Schicksal es gebietet, so ziehe lieber arm, wie Du hierher gekommen, in die Welt hinaus, anstatt Deine Pflegeeltern zu betrüben. Du hast genug gelernt, um Dich durch eigene Kraft fortzubringen, und der gute Gott, der bisher mit Dir war, wird Dich nicht verlassen.“

Schon am nächsten Tage suchte Beate Gelegenheit, Marie allein zu sprechen.

Es war nicht allzuschwer solche zu finden, da ihr die Gemüthsstimmung des jungen Mädchens zu Hülfe kam.

Marie pflegte nämlich ihre Erzieherin, die, wenn sie mehrere Stunden des Morgens unterrichtet hatte, eine kurze Erholung auf einem Spaziergange im Garten zu suchen gewohnt war, zu begleiten. An diesem Tage aber blieb sie auf ihrem Zimmer. Sie hatte von dem Fenster aus gesehen, daß der junge Baron im Garten war und, wie es schien, dem Gärtner Befehle bezüglich einer neuen Anpflanzung erteilte. Sie fürchtete von ihm gesehen zu werden. Was sie den Tag vorher von ihm hatte erdulden müssen, stand wie ein Schreckgespenst vor ihrer Seele. Sie wußte, seine Nähe würde sie mit Schauder erfüllen. So blieb sie, heftigen Kopfschmerz vorschüßend — es war die erste Unwahrheit in ihrem jungen Leben — zurück.

Fräulein Herbert bedauerte ihre Schülerin und versprach, nach einer Viertelstunde wieder bei ihr zu sein.

Das Kammermädchen aber hatte an der Thür gelauscht und deutlich gehört, was gesprochen worden.

Als die Gouvernante über den Corridor fortgeschritten war, beschloß Beate, die Viertelstunde so viel wie möglich zu benutzen. Ohne vorher anzuklopfen, schlüpfte sie zu Marie in's Zimmer.

Diese erschrak, als sie Diejenige sah, welche Zeuge bei dem gewesen war, was gestern im Garten vorgefallen.

Aber die heuchlerische Miene, die Beate annahm, beruhigte sie schnell.

„Ich komme, liebe Marie,“ sagte diese, „Sie um Verzeihung für die Worte zu bitten, die ich Ihnen gestern nachgerufen. Ich habe selbst auf mich gescholten und die halbe Nacht nicht schlafen können, daß ich glaube, Sie hätten dem Herrn Baron Gelegenheit gegeben zu dem, was er — na, wir wollen jetzt nicht weiter davon sprechen, denn ich sehe, daß es Ihnen Schmerz verursacht. Hat der Herr Baron mich doch selbst vom Gegentheil überzeugt. Nicht wahr, liebe Marie, Sie verzeihen mir, da ich es mit Thränen bereue, Ihnen weh' gethan zu haben?“

Das schlaue Geschöpf zog ihr Taschentuch aus der Schürze und drückte es an die Augen.

Marie war zu arglos, zu gutmüthig, als daß sie dieser Bitte nicht hätte willfahren sollen.

Sie reichte Beate die Hand.

„Weinen Sie nicht, gutes Mädchen,“ versetzte sie. „Ich glaube Ihren Worten. Aber ich bitte, berühren Sie diese Sache nicht mehr — ich denke nur noch mit Entsetzen daran.“

Beate nahm neben Marie, die auf dem Sopha saß, Platz, faßte deren Hand und streichelte sie.

„Nicht böse werden, süßes Marielchen,“ schmeichelte sie. „Aber ich muß darauf zurückkommen. Ich habe es dem Herrn Baron versprochen müssen. Er ist untröstlich, daß er Sie so — so beleidigt hat. Allein, wie er sagt, war es ihm nicht möglich gewesen, seine Gefühle bei dem himmlischen Aublick, den sie ihm, ohne ihren Willen natürlich, gewährten, zu bekämpfen. Ach, wenn Sie gehört hätten, mit welchen glühenden Worten er mir schilderte, wie Sie ihm, vom Glanze der Abendsonne umstrahlt, wie ein plötzlich aus höheren Gefilden herabgeschwebter Engel erschienen seien, wie ihre überirdische Schönheit ihm sozusagen für den Augenblick seinen Verstand geraubt, Sie würden auch ihm verzeihen, wie Sie mir verzeihen haben.“

Marie, der vor Unwillen und Scham das Blut in's Antlitz stieg, wußte nicht, was sie auf diese Reden erwidern sollte. Hätte sie aber auch sprechen wollen, sie wäre gar nicht dazu gekommen, denn die Schlange Beate ringelte sich immer dichter an sie heran und fuhr geschwätzig fort:

„Ja, ja, Marielchen, warum sind Sie auch so engelgleich schön? Wäre ich ein Mannsbild und kein Frauenzimmer, ich würde ebenso für Sie glücken wie der junge gnädige Herr. Und glauben Sie ja nicht, daß diese Flamme jemals wieder erlöschen wird. Nun, das ist ja auch am Ende nicht nöthig. Du lieber Gott, es ist nicht das erste Mal, daß ein reicher adeliger Herr ein armes junges Mädchen heirathet. Zudem sind Sie der Liebling hier im Schlosse. Der alte Herr trägt Sie auf den Händen und die gnädige Frau, die sonst gegen Alle, die nicht ihres Gleichen, recht hochmüthig ist, behandelt Sie doch wie eine Tochter. Warum sollte es denn nicht möglich sein, daß, wenn Sie dem Herrn Alfred gut sein könnten, die Geschichte auf — auf eine glückliche Verbindung für's Leben hinausläuft?“

Das junge Mädchen, dessen Gefühle zwar noch nicht ganz entwickelt, dessen Verstand aber durch ihre vortreffliche Lehrerin gebildet genug war, um gesellschaftliche Verhältnisse klar durchblicken zu können, hatte die Versucherin stumm angehört.

Als diese geendigt und sie fragend anblickte, schüttelte Marie den Kopf.

Dann sagte sie mit ernstem Tone:

„Wie wird das geschehen, selbst dann nicht, wenn ich dem Herrn Baron mein Herz zu schenken vermöchte. Es hieße die Dankbarkeit, die ich meinen Pflegeeltern schuldig bin und die mich bestimmen würde, müßte es sein, selbst Blut und Leben für sie zu opfern, schlecht vergelten, wenn ich, die Tochter eines armen Schullehrers, den ältesten Sohn der Familie, den Erben großer Güter zu mir herabziehen wollte. Wie

verlockend auch das Bild ist, das Sie mir vormalen, Beate, es tritt ein anderes dazwischen, das meines theuren seligen Vaters, und mahnt mich, meine Pflicht über die Eitelkeit zu stellen.“

Sie erhob sich nach diesen Worten vom Sopha, denn sie hörte Schritte auf dem Gange, die sie kannte. Sie rührten von Fräulein Herbert her, die aus dem Garten zurückkam.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Nachdem nunmehr die Gesellschaft des Herrn Director Hohl ihre Thätigkeit seit 1 $\frac{1}{2}$ Wochen in lobenswerther Weise hier selbst entfaltet, ist es uns auch wohl verstatet, den Dank und die Anerkennung öffentlich auszusprechen, welche dieser braven Truppe von allen Seiten des Publikums gezollt werden. Lassen die Dekorationen des Theaters zum Theil auch in Bezug auf Eleganz etwas zu wünschen übrig, so sehen wir insofern gern darüber hinweg, als das Spiel der Mitglieder an sich selbst ein gut studirtes und in den meisten Fällen ein mit Meisterschaft vorgetragenes ist, andererseits Herr Dir. Hohl sich aber fast gar nicht auf transportable Bühnen-Requisiten einzurichten gewöhnt ist, da derselbe mit seiner Gesellschaft, wie schon erwähnt, fast nur stehende Theater größerer Städte besucht. — In Ansehung hieran erlauben wir uns noch die Bitte auszusprechen, das bereits als in Vorbereitung angekündigte Lustspiel: „Ein deutsches Mädchen im Elsaß“, welches allerorts mit dem größten Beifall aufgenommen wird, recht bald zur Aufführung zu bringen, da viele Theaterbesucher dieses Stück bald aufgeführt zu sehen lebhaft wünschen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 15. bis 21. November.

Getaufte: 303) Lina Alinde Frida Spigner in Blauenenthal. 304) Emil Adolf Vein. 305) Ernst Wilhelm Sternkopf, unehel. 306) Max Wilhelm Bilz in Wildenthal. 307) Anna Fanny Schlott ebendaf., unehelich. 308) Oswald Joseph Reiter, unehel. 309) Antonie Friederike Reichner.

Begrabene: 207) Erdmann Eduard Heymann, Bretschneider, led. Stands., 20 J. 9 M. 25 L. 208) der Marie Wilhelmine Tittes, Näherin, außerehel. L. Marie Wilhelmine, 4 M. 16 L.

Wochtagsfeier.

Donnerstag, Nachm. 1 Uhr: Vorbereitung.

Freitag:

Predigttext:

Vorm.: 1 Corinthe, 3, 16 17: Pf.

Nachm.: Matth. 6, 12: D.

Beichtansprache: D.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis.
(allgemeine Todtenfeier.)

Predigttext:

Vorm.: Offenb. Joh. 14, 13: Pf.

Nachm.: Ps. 103, 15—18: D.

Beichtansprache: Pf.

Holzauction auf Schönheider Revier.

In der Schäfer'schen Restauration zu Schönheide sollen

Montag, den 23. November d. J.,

von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an

folgende in den Forstorten: Kuhberg in Abth. 14, am Hölseisen in Abth. 31, obere Kunertswarth Abth. 25 bis 27 und gute Herberge in Abth. 90 aufbereitete Hölzer, als:

132 Stück weiche Klöcher von 14—22 Centim. oberer Stärke	} in Abth. 14,
12 23—35	
2137 Stangen . 3—11 unterer .	} in Abth. 31 und 90,
89 Kammtr. Scheite in Abth. 14 und 27,	
323 Klöppel 14, 25—27, 31 und 90,	
68 Stöcke 14,	
276 Aeste, 25—27, 31 und 90.	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Schönheide,

am 13. November 1874.

Wettengel.

Müller.

Gerisch, Schönheide,

empfehl hiermit dem geehrten Publikum sein reich assortirtes Lager nach neuester Façon gearbeiteter Herren- und Knaben-

Winter-Mützen.

Echte Hirschleder = Handschuhe in bester Auswahl bei Obigem.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerk
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Eibenstock Herrn
Conditor **Ludwig Siegel.**

Photographisches Atelier

in der **Gottschald's-Mühle.**

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Für eine **Lambourix-Maschine** wird bei anhaltender Arbeit eine

geübte Stickerin

gesucht von **Fr. Benedict Unger.**

Oesterreichische Banknoten 18 Agr. 4 Pf.

Öffentliche Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten

heute Abend 7 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

Bereinigungsverfahren, die Feststellung des hiesigen Localstatuts betreffend.

Der Stadtrath und das Stadtverordnetencollegium.
Vertel. Hirschberg.

Bekanntmachung.

Nach Maßgabe des § 23 der Statuten der Gesellschaft „Union“ in Eibenstock macht der Unterzeichnete hierdurch bekannt: daß in der am 14. November a. c. abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaftsmitglieder für dies mit dem 1. November a. c. begonnene Verwaltungsjahr

Herr Oberförster **von Zenker** zum Vorsteher,
Herr Kaufmann Stadtrath **Oscar Georgi** zum Vicevorsteher der Gesellschaft
erwählt worden sind.

Schönheiderhammer, am 15. November 1874.

Hugo Edler von Querfurth,
seither Vorsteher.

Burmester & Stempel
Berlin, Alexandrinen-Strasse 98 S.
Billigste Bezugsquelle
größtes Lager in Deutschland
von allen Colportage-Artikeln, Lieferungs-
werken, Kalendern etc. etc.

Theater in Eibenstock.

(Eberwein's neuerbautes Local.)

Donnerstag, den 19. Nov. 1874:

Zum ersten Male: (Ganz neu!)

Liane, die zweite Frau.

Lebensbild in 5 Acten nach der gleichnamigen Erzählung in der „Gartenlaube“ von Paul Blumenreich. (Einzig rechtmäßige Dramatisirung.) Manuscript. Repertoirestück fast sämtlicher deutschen Bühnen.

Freitag und Sonnabend: Geschlossen.

Im Interesse des die Sperrsitze besuchenden Publikums wird gebeten, genau auf die gelösten Nummern zu achten.

Hochachtungsvoll

Heinrich Hohl,
Director.

Auction.

Sonnabend, den 21. November, Vormittags 10 Uhr wird das Hausgrundstück der verstorbenen Caroline verw. **Schädlich** nebst Garten und Feld an Ort und Stelle an den Meistbietenden versteigert werden.

Schädlich's Erben.

Dreschmaschinen

für Handbetrieb, welche sich durch verbesserte Construction, wodurch außer reinem Drusch hauptsächlich ein leichter Gang erzielt wird, auszeichnen, bezeichnen **Göpel, Sädschneidemaschinen, Getreideereinigungsmaschinen, Krautschneiden, Jauchepumpen, Wasserpumpen, Aräden, Kübel- und Karrenspritzen, Bierwerk, Luftdruck-Vierapparat, Delmekapparate** u. s. w. empfiehlt zu soliden Preisen und hält stets Lager

F. W. Rachholss,

Maschinenfabrik Buchholz i. S.

Preiscurante gratis. Handdreschmaschinen sende bedingungsweise auch auf Probe.

Logisvermiethung.

Ein Familien- sowie ein Garçon-Logis sind sofort zu vermiethen.

Wo? ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Auszuleihen.

3000 Thaler sind im Ganzen oder einzeln vom 1. Jan. 1875 ab auszuleihen und ist das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Billig! Baschliß. Billig!

Größtes Lager fein verzierter in höchst eleganter Fut- und Capoten-Façon für Erwachsene und Kinder empfiehlt

C. Anton Bluth,
Schneeberg, Markt Nr. 6.

Arbeiterinnen

auf Lambourir-Maschinen finden sofort dauernde Beschäftigung. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Spielwerke

von 4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Castagnetten, Himmelstimmen etc.

Spielboxen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Stuis, Tabak- und Bündelholzboxen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern.

Preiscurante versende franco. Nur wer direkt bezieht, erhält Sellen'sche Werke. Größtes Lager von Holzschnitzereien.

Geflügel-Verein.

Heute, Donnerstag, von Abends 8 Uhr
Versammlung bei
Herrmann Unger.

Dr. med. Driver

Augen- und Ohrenarzt, Specialarzt für Hals- und Brustleiden

Bad Reiboldsgrün

wird während des Winters, am 23. dieses Monats beginnend,

jeden Montag in Auerbach von 10—12 Uhr,

Freitag - Eibenstock - 11—1

im Rathhause ärztliche Sprechstunde abhalten.

Feinstes

Stollenmehl

empfehlen und verkaufen zu den billigsten Preisen
E. Otto.

Warum kommt nichts von Roderich
Benedix zur Aufführung?

Einen zweifelhigen

Rennschlitten

mit schöner Wilddede verkauft billigt
Ferdinand Schæfer.

Rechnungen

empfehlen **E. Hannebohn.**

Des Dinstags wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst am Sonnabend Nachmittag.

Die Expedition d. Amtsbl.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.